

Beiträge zur römischen Litteraturgeschichte.

1. Porcius Licinus.

Allgemein bekannt sind die Verse des Porcius Licinus:

Poenico bello secundo Musa pinnato gradu

Intulit se bellicosam in Romuli gentem feram.

Allein die Deutung dieser Verse scheint noch nicht gelungen zu sein. So weit ich sehe, ist die herrschende Ansicht, dass sich dieselben auf Ennius beziehen¹. In der That kam Ennius im J. 204, also während des zweiten punischen Kriegs, nach Rom. Um aber den Versen die Deutung auf Ennius geben zu können, ist man gezwungen, weiterhin anzunehmen, dass Porcius Licinus die Dichter Livius und Naevius ignorirte und erst den Ennius für den ersten wahren Dichter Roms hielt. Danach hätte Licinus mit seinen Versen seine chronologische Bestimmung von der ästhetischen Werthschätzung abhängig gemacht. Aber eine solche Annahme wird durch die erwähnten Verse keineswegs nahe gelegt; man vgl. die Verse des Licinus mit den folgenden des Lucretius (1, 117):

Ennius ut noster cecinit, qui primus amoeno

Detulit ex Helicone perenni fronde coronam,

Per gentis Italas hominum quae clara clueret

und man wird den Unterschied sofort erkennen. Bei Lucretius liegt das ästhetische Urtheil klar vor; er hält den Ennius für

¹ Ribbeck, *Gesch. der röm. Dicht.* 1² p. 270 sagt: 'Mit der Jugend des Ennius liess er (P. L.) ihre (der römischen Poesie) erste Blüthenperiode beginnen'. Büttner, *Porcius Licinus und der litterarische Kreis des Q. Lutatius Catulus*, Leipz. 1893, p. 51 schreibt: 'In Ennius sah Porcius und die ganze hellenistische Richtung in Rom den Vater der römischen Poesie'. Teuffel-Schwabe, *Gesch. der röm. Litt*, Leipz. ⁵ 1890, § 91 p. 134 führt zwei *Facta* zur Begründung der Verse an: Die Verleihung der Zunftrechte an die Dichter 206 und die Ankunft des Ennius in Rom 204. [Vgl. Leo, *Plautin. Forsch.* p. 58.]

den ersten berühmten Dichter Italiens. Die Verse des Licinus aber weisen mit keiner Silbe auf eine ästhetische Würdigung hin; sie sagen lediglich, dass die von den Griechen abhängige Kunstlitteratur Roms im zweiten punischen Kriege begann. Aber die Beziehung der Verse auf Ennius wird völlig durch den Zusammenhang, in dem sie bei Gellius stehen, ausgeschlossen. Wir lassen daher die Stelle, soweit sie nothwendig erscheint, hier folgen (17, 21, 42):

Annis deinde postea paulo pluribus quam viginti, pace cum Poenis facta, consulibus Claudio Centhone, Appii Caeci filio, et M. Sempronio Tuditano, primus omnium L. Livius poeta fabulas docere Romae coepit post Sophoclis et Euripidis mortem annis plus fere centum et sexaginta, post Menandri annis circiter quinquaginta duobus. (43) Claudium et Tuditanum consules secuntur Q. Valerius et C. Mamilius, quibus natum esse Q. Ennium poetam M. Varro in primo de poetis libro scripsit eumque, cum septimum et sexagesimum annum haberet, duodecimum annum scripsisse, idque ipsum Ennium in eodem libro dicere. (44) Anno deinde post Romam conditam quingentesimo undevicesimo Spurius Carvilius Ruga primus Romae de amicorum sententia divortium cum uxore fecit, quod sterila esset iurassetque apud censores, uxorem se liberum quaerendorum causa habere, eodemque anno Cn. Naevius poeta fabulas apud populum dedit, quem M. Varro in libro de poetis primo stipendia fecisse ait bello Poenico primo, idque ipsum Naevium dicere in eo carmine, quod de eodem bello scripsit. Porcius autem Licinus serius poeticam Romae coepisse dicit in his versibus (es folgen dann die Verse). Zunächst ist eine Schwierigkeit in der Ueberlieferung zu besprechen; dieselbe bietet nämlich den Accusativ Porcium Licinium, Ritschl (Parerga p. 244) hat daher statt dicit geschrieben dicere. In diesem Fall würde der Satz über Porcius Licinus noch von Varro herrühren, nicht von Gellius; da die erste Annahme viel wahrscheinlicher ist als die zweite, werden wir die Conjectur Ritschls für richtig anzusehen haben, zumal da die Entstehung der Verderbniss mit Ritschl leichter erklärt werden kann als mit M. Hertz, der sich durch die willkürliche Annahme hilft, ein Schreiber habe für serius gelesen servius. Rührt die Anführung der Verse von Varro her, so ist eine Beziehung derselben auf Ennius rein unmöglich. Für Varro, der durch mühsame Forschungen die Litteraturanfänge Roms zu fixiren suchte, konnte die ästhetische Würdigung der Schriftsteller gar

nicht in Frage kommen, er konnte seinen chronologischen Fixirungen nicht ein Zeugniß gegenüber stellen, das von der Werthschätzung seinen Ausgang nimmt; er konnte in diesen Untersuchungen die Verse nur dann anführen, wenn sie die Anfänge der römischen Poesie und damit die Anfänge der römischen Kunstlitteratur in eine spätere Zeit verlegten, als die für Livius und Naevius festgestellten Daten besagen. Aber auch die einführenden Worte: *serius poeticam Romae coepisse* lassen nur eine rein chronologische Deutung zu, da sie im Gegensatz zu den für Livius und Naevius gemachten Angaben stehen. Sollte ausgedrückt werden, dass Licinus die Dichter Livius und Naevius übergang und erst mit Ennius die römische Poesie beginnen liess, so musste Ennius ausdrücklich genannt werden; erst dann wäre ein Missverständniß ausgeschlossen gewesen. Also selbst wenn wir die Conjectur Ritschls nicht billigen und die Worte dem Gellius zuschreiben¹, gibt uns der Wortlaut kein Recht, eine andere Deutung als die rein chronologische bei der Interpretation der Verse zu Grunde zu legen.

Sind diese Ausführungen richtig, so können die Verse des Porcius Licinus nicht von Ennius verstanden werden. Es fragt sich also, welches Ereigniß der Dichter mit seinen Versen bezeichnen will. Man wird vor allem daran denken, dass dasselbe aus dem Leben des Livius Andronicus genommen sei. Ziehen wir aber die *Facta* heran, welche uns über das Leben des Livius berichtet sind, so finden wir, dass der Dichter 272 nach Rom kam, dass er 240 zum ersten Mal an den *ludi Romani* eine griechische Tragödie und eine griechische Komödie in lateinischer Bearbeitung aufführte, endlich dass er 207 ein Prozessionslied dichtete. Man sieht, von diesen *Facta* fällt nur eines, das letzte, in die Zeit des zweiten punischen Kriegs. Aber es ist doch rein undenkbar, dass Porcius Licinus mit seinen bekannten Versen auf dieses *Factum* hindeuten wollte. Ungleich wichtiger war ja das Jahr der Ankunft des Livius in Rom und die erste dramatische Aufführung griechischer Stücke in lateinischer Bearbeitung; man sieht überhaupt keinen Grund ein, warum diese Ereignisse übergangen werden sollten. Auch der Ausweg ist verschlossen, dass Porcius Licinus etwa an das Erscheinen der lateinischen *Odyssee* dachte; denn diese fällt sicher vor die dramatische Aufführung, also vor 240. Die Zeitangabe des Dichters bleibt also unver-

¹ So Büttner, l. c. p. 50.

ständig; verständlich wird sie erst dann, wenn wir die litterarhistorische Chronologie des Dichters Accius ins Auge fassen. Ueber dieselbe belehrt uns die interessante Stelle in Cic. Brut. 18, 72: hic Livius primus fabulam C. Claudio Caeci filio et M. Tuditano consulibus docuit, anno ipso ante quam natus est Ennius, post Romam conditam autem quartodecimo et quingentesimo, ut hic ait, quem nos sequimur. Est enim inter scriptores de numero annorum controversia. Accius autem a Q. Maximo quintum consule captum Tarento scripsit Livium, annis XXX post quam eum fabulam docuisse et Atticus scribit et nos in antiquis commentariis invenimus, docuisse autem fabulam annis post XI, C. Cornelio Q. Minucio consulibus, ludis Iuventatis, quos Salinator Senensi proelio voverat. In quo tantus error Acci fuit, ut his consulibus XXXX annos natus Ennius fuerit; cui si aequalis fuerit Livius, minor fuit aliquanto is, qui primus fabulam dedit, quam ei, qui multas docuerant ante hos consules, et Plautus et Naevius. Aus diesen Worten ersehen wir, dass Accius lehrte, Livius Andronicus sei im J. 209, d. h. im zweiten punischen Kriege nach Rom gekommen. Wir haben damit ein Datum gewonnen, auf das die Verse des Licinus in jeder Hinsicht passen. Die Chronologie stimmt, auch der poetische Ausdruck ist für die Bezeichnung der Ankunft des ersten Kunstschriftstellers in Rom durchaus zutreffend. Der Satz 'Livius kam im zweiten punischen Kriege nach Rom' und der poetische Gedanke 'Im zweiten punischen Kriege begab sich die Muse beschwingten Schrittes zu dem wilden kriegerischen Römervolke', decken sich vollkommen. Wir werden also schliessen dürfen, dass Licinus sich an Accius, der bei Varro als Urheber der erwähnten falschen Datirung erscheint, anschloss, und zwar an dessen Didascalica, in denen jene Datirung vorgetragen war. Die Irrtümer des Accius sind von Varro aufgedeckt worden; es geschah dies in so einleuchtender Weise, dass ein Zurückgreifen auf die Fehler des Accius nach Varros Deduction unmöglich war. Porcius Licinus hat also sein Werk vor Varros Schrift geschrieben, und ist die Conjectur in der Gelliusstelle richtig, so wäre ja Porcius Licinus schon in dieser Schrift bekämpft worden, und in der That ist es sehr glaublich, dass Varro, nachdem er den Urheber der litterarhistorischen Irrthümer widerlegt hatte, auch dessen Nachtreter erwähnte. Also schrieb Porcius nach den Didascalica des Accius und vor Varros Schrift 'de poetis'. Leider kann Anfangs- und Endpunkt des Intervallum nicht genau bestimmt werden; eines aber

ergibt sich doch mit Sicherheit, dass Porcius nach der Mitte des zweiten Jahrhunderts schrieb; denn da Accius 170 geboren wurde, so kann seine Schriftstellerei nicht vor 150 begonnen haben. Bekannt ist aus dem Fragment über Terenz die feindselige Haltung, welche der Dichter Porcius Licinus der Nobilität gegenüber einnimmt¹. Wir werden an den Auctor ad Herennium erinnert, und vielleicht lebte unser Dichter in derselben Zeit, d. h. in der Zeit des Marius.

2. Varros libri de gradibus.

Allgemein fasst man Varros libri de gradibus als Bücher von den Verwandtschaftsgraden²; man reihte sie daher in die juristische Literatur ein. Gewiss ist es richtig, dass Varro in diesem Werke über Verwandtschaftsgrade gehandelt, denn das einzige Fragment, das uns mit namentlicher Angabe daraus erhalten ist, spricht von Verwandtschaftsbezeichnungen; die Stelle steht bei Servius zu Verg. Aen. 5, 412 und lautet: 'germanus' est secundum Varronem in libris de gradibus de eadem genetrice manans, non, ut multi dicunt, de eodem germine, quos ille tantum fratres vocat: secundum quem bene nunc Erycem, Butae et Veneris filium, Aeneae dicit fuisse germanum. Allein diese Ansicht von dem Inhalt der libri de gradibus birgt zwei Schwierigkeiten in sich. Auf die eine hat bereits Ritschl hingewiesen; es fällt nämlich der grosse Umfang des Werks, das mindestens aus zwei Büchern bestand, jedem auf. Ritschl regt daher die Frage an: 'Ob es etwa auch der privatrechtliche Gesichtspunkt war, unter den hier eine Erörterung der Verwandtschaftsgrade gestellt war, die mehr als ein Buch füllte?' Allein wenn wir bedenken, dass Paulus geraume Zeit nach Varro, wo also der

¹ Vgl. die Verse über Terenz bei Bährens, Fragm. poet. Rom. p. 277. Marx, Auctor ad Herennium, Leipz. 1894, p. 150 bemerkt: 'Ad idem (es war die Rede von L. Plotius Gallus) genus litterarum plebeiarum pertinet Porcii Licini illius liber de poetis metro maxime plebeio quo inde a Ciceronis Glauco usque ad poetas neotericos aevi Hadrianei abstinabant poetae docti conscriptus. Qui quam fuerit infestus nobilitati ex versibus illis quos tamquam σαρδάμιον ridens de Terentio nobilium amico composuit facile intellegitur'.

² Ritschl, Opusc. 3 (Leipz. 1877) p. 473; Karlowa, Röm. Rechtsgesch. 1 (Leipz. 1885) p. 776; Sanio, Varroniana in den Schriften der röm. Juristen, Leipz. 1867, p. 235.

Rechtsstoff schon beträchtlich angewachsen war, nur einen liber singularis de gradibus et adfinibus et nominibus eorum¹, der wahrscheinlich dem Titel X des 38. Buchs der Pandekten zu Grunde liegt², geschrieben hat, wird man sich auch bei den Worten Ritschls nicht beruhigen können. Es kommt hinzu eine zweite Schwierigkeit. Man ergänzt zu de gradibus allgemein necessitudinum; eine solche Ergänzung wird aber sofort hinfällig, wenn gezeigt werden kann, dass Varro noch andere gradus gekannt und behandelt hat. Dieser Nachweis kann aber leicht geführt werden. Varro hat 1. auch gradus aetatis unterschieden; vgl. Censorinus de die nat. 14, 2: Varro quinque gradus aetatis aequabiliter putat esse divisos, unumquemque scilicet praeter extremum in annos XV. Itaque primo gradu usque ad annum XV pueros dictos, quod sint puri, id est inpubes; secundo ad tricensimum annum adulescentes ab alescendo sic nominatos; in tertio gradu qui erant usque quinque et quadraginta annos, iuvenes appellatos eo quod rempublicam in re militari possent iuvare; in quarto autem ad usque sexagensimum annum seniores vocitatos, quod tunc primum senescere corpus incipiat; inde usque finem vitae uniuscuiusque quintum gradum factum, in quo qui essent, senes appellatos, quod ea aetate corpus senio iam laboraret. 2. Varro unterscheidet aber auch gradus animae; vgl. Augustin de civ. dei 7, 23: Idem Varro in eodem de diis selectis libro tres esse adfirmat animae gradus in omni universaque natura: unum, qui omnes partes corporis, quae vivunt, transit et non habet sensum, sed tantum ad vivendum valetudinem; hanc vim in nostro corpore permanere dicit in ossa, ungues, capillos; sicut in mundo arbores sine sensu aluntur et crescunt et modo quodam suo vivunt: secundum gradum animae, in quo sensus est; hanc vim pervenire in oculos, aures, nares, os, tactum: tertium gradum esse animae summum, quod vocatur animus, in quo intelligentia praeminet; hoc praeter hominem omnes carere mortales. Endlich 3. unterscheidet Varro auch gradus vitae humanae; vgl. r. r. 2, 1, 3 necesse est humanae vitae ab summa memoria gradatim descendisse ad hanc aetatem, ut scribit Dicaearchus, et summum gradum fuisse naturalem, cum viverent homines ex iis rebus, quae inviolata ultro ferret terra, ex hac vita in secundam descendisse pastoriciam, e feris atque agrestibus ut ar-

¹ Ueber diesen Litteraturzweig handelt eingehend Karlowa l. c.

² Sanio l. c. p. 232.

boribus ac virgultis [ac] decarpendo glandem, arbutum, mora, poma colligerent ad usum, sic ex animalibus cum propter eandem utilitatem, quae possent, silvestria deprenderent ac concluderent et mansuescerent. In quis primum non sine causa putant oves adsumptas et propter utilitatem et propter placiditatem Tertio denique gradu a vita pastorali ad agri culturam descenderunt, in qua ex duobus gradibus superioribus retinuerunt multa, et quo descenderant, ibi processerunt longe, dum ad nos perveniret. Diese Stellen werden uns den Schluss gestatten, dass Varro in den Büchern de gradibus nicht bloß die gradus necessitudinum, sondern auch noch andere gradus, wie die gradus aetatis, die gradus animae und die gradus vitae humanae behandelt hat. Bei dieser Annahme erklärt sich leicht, weshalb das Werk mehrere Bücher umfassen konnte. Mit dieser Construction der libri de gradibus steht nicht im Widerspruche, dass Varro in dem 16. Buch der antiquitates rerum divinarum, dessen Inhalt war¹: de diis praecipuis atque selectis, über die drei gradus animae sprach; dies geschah nur beiläufig¹; ebenso sprach nur nebenher Varro von den gradus vitae humanae in den landwirthschaftlichen Büchern. Dass Varro in seinen verschiedenen Schriften oft auf dieselbe Ansicht zurückkam, ist bekannt und erschwert die Rekonstruirung der verlorenen Werke². Das Werk Varros de gradibus ist also nicht in die juristische Litteratur einzureihen, es hatte einen allgemeinen Charakter.

3. Varros Logistoricus: Atticus de numeris.

Von Censorinus (de die natali c. 2) wird eine Schrift Varros citirt mit dem Haupttitel Atticus und dem Nebentitel de numeris. Dass diese Schrift Atticus de numeris ein Logistoricus war, ist nach dem, was man über diese Schriftgattung weiss, nicht zu bezweifeln. Ueber den Inhalt dieses Logistoricus scheint jedoch noch Unklarheit zu herrschen; ja Manutius wollte sogar muneribus für numeris geschrieben wissen, und ihm folgten Ritschl und Chappuis. Diese Gelehrten wussten also offenbar nichts mit

¹ Vgl. die Rekonstruktion des 16. Buches bei Agahd, M. Terenti Varronis antiqu. rer. divin. l. I, XIV, XV, XVI (Fleckeis. Jahrb. Supplementbd. 24 (1898) p. 200).

² Münzer, Beiträge zur Quellenkritik der Naturgeschichte des Plinius, Berl. 1897, p. 143.

de numeris anzufangen. Die nachfolgenden Zeilen wollen versuchen, den Inhalt dieses Logistoricus festzustellen.

Was den Haupttitel Atticus anlangt, so scheint es keinem Zweifel unterworfen zu sein, dass unter Atticus der bekannte T. Pomponius Atticus, der Freund Ciceros, zu verstehen ist, denn mit ihm stand Varro in freundschaftlicher Beziehung, wie schon daraus hervorgeht, dass Varro dem Atticus seine Schrift *de vita populi Romani* widmete. Es fragt sich nun weiter, inwiefern von den numeri in der Schrift die Rede war. Riese¹ will den Titel *de numeris* mit dem chronologischen Werk des Atticus, dem *liber annalis*, in Verbindung bringen, unterlässt es jedoch, uns eine genauere Vorstellung von dem Inhalt des Logistoricus zu geben. Das Argument des Atticus wird klar durch die Art und Weise bestimmt, in welcher Censorinus denselben einführt. Es handelt sich um die Frage, warum man am Geburtstage dem Genius ein Trankopfer, nicht ein Brandopfer, darbringe. Den Grund für diesen Gebrauch entnimmt Censorinus aus unserm Logistoricus; die Worte lauten (c. 2, 2): *hic forsitan quis quaerat, quid causae sit ut merum fundendum genio, non hostia faciendum putaverit. Quod scilicet, ut Varro testatur in eo libro cui titulus est Atticus et est de numeris, id moris institutique maiores nostri tenuerunt, ut, cum die natali munus annale genio solverent, manum a caede ac sanguine abstinerent, ne die qua ipsi lucem accepissent alii demerent.* Unbegreiflich ist mir, wie Ritschl² aus dieser Stelle eine Stütze für die Conjectur *de muneribus* zu finden glaubte. Die Worte gestatten nur den Schluss, dass Varro in seinem Atticus auf den Geburtstag zu sprechen kam. Damit sind aber auch zugleich die numeri bestimmt; es sind die Jahre des menschlichen Lebens, über welche die Schrift gehandelt hatte. In welcher Weise dies geschah, lässt sich noch ganz gut aus Censorinus feststellen. Für das menschliche Leben sind nach seiner Darstellung die sogenannten climacterischen Jahre von einschneidender Bedeutung; wie nämlich bei Krankheiten gewisse Tage sehr gefähr-

¹ Varronis saturarum Menippearum reliquiae p. 37, Anm. 6; 'a chronologico fortasse illius (Attici) opere exordium sumptum'; p. 247 verweist Riese auf Sidonius Apollinaris epist. 8, 6: 'Varronem logistoricum sicut poposceras et Eusebium chronographum misi' und fügt hinzu: 'Si etiam Varronis liber ad chronographiam pertinebat, Atticus videtur mihi fuisse'.

² Opusc. 3 p. 405.

lich sind, so im menschlichen Leben überhaupt gewisse Jahre. In beiden Fällen spielt die Siebenzahl eine grosse Rolle; vgl. c. 14, 9 *apparet, ut in morbis dies septimi suspecti sunt et crissimoe dicuntur, ita per omnem vitam septimum quemque annum periculosum et velut crissimon esse et climactericum vocitari.* Als kritische Jahre wurden von manchen Nativitätsstellern besonders angesehen das 21., das 42., das 63. und das 84.; es sind die Jahre, in denen als der eine Faktor die Dreizahl erscheint. Die weitverbreitetste Ansicht aber war, dass das 49. Jahr das gefährvollste sei. Diesen Anhängern der Siebenzahl stellt Censorinus Plato gegenüber, der von der Neunzahl ausgeht und mit dem Quadrat von 9 die Lebenskraft als erschöpft bezeichnet. Ein drittes System berücksichtigt bei Bestimmung der *anni climacterici* die beiden Zahlen 7 und 9. Ein Theil der Anhänger dieses Systems wollte die Siebenzahl mit dem Körper, die Neunzahl mit dem Geiste in Verbindung bringen. Die Nativitätssteller dieser Richtung betrachteten als erstes climacterisches Jahr das 49., als letztes das 81., als mittleres das aus beiden Zahlen (7×9) gebildete 63. Lebensjahr. Dieses Jahr wurde von manchen als das gefährlichste angesehen, weil durch die Zahl 7 der Körper, durch die Zahl 9 der Geist berührt werde. Censorinus will allerdings diese Ansicht nicht gelten lassen; er sagt c. 14, 15 *utrumque quidem supra dictum continet numerum, sed neutrum quadratum, et ut est ab utroque non alienus, ita in neutro potens.* Auch fügt er diesem Grunde noch die Beobachtung hinzu, es seien nicht viele berühmte Männer in diesem Jahre gestorben; selbst das Todesjahr des Aristoteles will er nicht als beweiskräftig gelten lassen. Das Jahr 63 musste Censorinus beiseitigen, weil sein Gönner Caerellius dasselbe noch nicht zurückgelegt hatte; wohl aber hatte dieser das 49. hinter sich.

Aus dieser Darlegung ergibt sich, wie ich glaube, mit Sicherheit, dass Atticus de numeris zu erläutern ist: Atticus über die climacterischen Jahre.

Vielleicht darf an dieses, wie mir dünkt, sichere Ergebniss noch eine Vermuthung angeknüpft werden. Die Schrift des Censorinus ist eine Geburtstagsschrift; nach der Stelle, die Censorinus aus Atticus de numeris mittheilt, müssen wir auch diesen Logistoricus für eine Geburtstagsschrift halten. Ich meine nun, dass eine Erörterung über die climacterischen Jahre in einer Geburtstagsschrift besonders dann am Platze ist, wenn der Beglückwünschte ein solches climacterisches Jahr eben zurückgelegt

hat. Für Caerellius haben wir als zurückgelegtes kritisches Jahr das Jahr 49 angenommen. Wenn Varro, wie doch wohl wahrscheinlich, das System, welches auf der Siebenzahl und der Neunzahl zugleich beruhte, als das entwickeltste sich angeeignet hat, sind die J. 49, 63 und 81 die kritischen Lebensjahre. Das letzte Jahr kommt für Atticus in Wegfall, es bleiben nur das 49. und 63. Lebensjahr. War die Geburtstagsschrift für das erste Jahr geschrieben, so fällt sie in das Jahr 60; war sie für das zweite kritische Jahr abgefasst, so gehört sie in das Jahr 46. Das letzte Jahr erscheint als das wahrscheinlichere, denn ich möchte glauben, dass der launige Gelehrte, der so gern schon den Titel scherzhaft zu gestalten liebte, mit de numeris auf die Zeittafel des Atticus anspielte, diese erschien aber in der Zeit von 51—46.

4. Das Todesjahr des M. Valerius Messalla Corvinus.

Bei der Bestimmung des Todesjahres Messallas handelt es sich darum, ob dieser vor oder nach der Verbannung Ovids gestorben ist. Für den Tod vor der Verbannung wird ein Zeugnis Ovids ins Feld geführt, für den Tod nach der Verbannung insbesondere Sueton und Frontin. In jüngster Zeit hat Fr. Marx¹ die Frage behandelt und ist zu dem merkwürdigen Ergebnis gekommen, dass dieser Widerstreit nur durch eine unrichtige Interpretation Ovids hervorgerufen wurde, und dass Messalla nach der Verbannung Ovids im J. 13 n. Chr. aus dem Leben geschieden sei. Seine Argumentation ist im Kurzem folgende: Wir haben zwei von einander unabhängige Zeugnisse und zwar von Hieronymus d. h. Sueton und von Frontin. Beide Zeugnisse sprechen sich für das J. 13 n. Chr. als das Todesjahr des Messalla aus; von diesen beiden Zeugnissen ist das Frontins ganz unanfechtbar, weil es allem Anschein nach aus dem amtlichen Verzeichnisse der Wasserleitungsverwaltung stammt. Folglich, schliesst Marx weiter, müssen die Worte Ovids, die man bisher als ein Zeugnis für das Ableben Messallas vor der Verbannung Ovids betrachtet hat, so gedeutet werden, dass sie mit jenen Zeugnissen in Uebereinstimmung kommen.

Meines Erachtens ist diese Methode, die Marx in Anwen-

¹ Das Todesjahr des Redners Messalla (Wien. Stud. 19 (1897) p. 150).

ung gebracht hat, eine verfehlte. Der Ausgangspunkt in dieser Frage kann nur Ovid sein; derselbe ist Zeitgenosse, er berichtet eine Thatsache, über die ein Irrthum seinerseits gar nicht Platz greifen kann, er berichtet diese Thatsache an den Sohn Messallas, und es ist ganz undenkbar, dass er diesem eine falsche Thatsache vorführte, deren Unrichtigkeit der Sohn sofort erkennen musste. Gegenüber einem solchen Zeugen müssen etwa widersprechende Angaben später lebender Autoren verstummen. Wir gehen also zunächst unbekümmert um jene beiden Zeugnisse von der Ovidstelle aus und sehen, ob die von Marx vorgebrachte Interpretation stichhaltig ist. Es handelt sich um die Verse in *epist. ex Ponto* 1, 7, 29 und 30

cui nos et lacrimas, supremum in funere munus,
et dedimus medio scripta canenda foro.

In dem Pentameter sagt Ovid mit den Worten *scripta medio foro canenda* klar und deutlich, dass er die *Nenia* für das Leichenbegängniss Messallas gedichtet habe. Es ist zweifellos, dass Ovid von Tomi aus nicht eine *Nenia* zur Aufführung beim Leichenbegängniss Messallas schicken konnte; denn bis die Nachricht von dem Tode Messallas nach Tomi gelangte und die *Nenia* in Rom eintraf, war Messalla längst bestattet und keine Gelegenheit mehr für eine *Nenia* vorhanden. Nun macht Marx (p. 152) geltend: 'Nicht alle Reden, die geschrieben worden sind, sind wirklich auch gehalten worden, nicht alle Dramen aufgeführt, nicht alle Lieder gesungen, nicht alle Grabschriften, die je verfasst wurden, wirklich auch auf einem Grabmal eingemeisselt worden'. Gewiss richtig. Aber niemand wird einen Trauerchor spenden mit der ausdrücklichen Bestimmung, er solle bei der Beerdigung aufgeführt werden, wenn er wissen muss, dass diese Beerdigung längst vorüber ist. Die Worte *medio canenda foro* haben nur dann einen Sinn, wenn die durch dieselben angedeutete Bestimmung noch nicht unmöglich gemacht worden ist. Schickte der Dichter eine *Nenia* noch nach der Leichenfeier, so musste sprachlich angedeutet werden, dass diese hätte gesungen werden sollen. Wir gehen zu dem Hexameter über. Thränen spenden konnte Ovid natürlich dem Verstorbenen auch in Tomi, nachdem derselbe längst bestattet war. Allein in diesem Falle durfte er nicht die Apposition *supremum in funere munus* hinzufügen; diese Worte sind nur zulässig, wenn Ovid bei dem Leichenbegängniss selbst anwesend war. Man möge mir folgendes Beispiel zu erläutern gestatten: Wenn ich sage 'ich habe einen Kranz auf das Grab

meines Freundes gelegt', so ist über die Zeit, wann dies geschehen, nichts Bestimmtes ausgesagt; wenn ich aber sage 'ich habe einen Kranz auf das Grab meines Freundes gelegt, die letzte bei einer Beerdigung übliche Gabe', so muss ich bei der Leichenfeier anwesend gewesen sein. Es ist absurd, die Haupthandlung in Gegensatz zu der Apposition zu stellen. Nach Marx würde *lacrimas dedimus* bedeuten: wir haben Thränen gespendet, abwesend von der Leichenfeier; in der Apposition würden aber die Thränen mit der Leichenfeier in Verbindung gebracht. Eine starke Stütze für seine Anschauung erblickt Marx¹ in dem Vers 27

nec tuus est genitor nos inficiatus amicos.

Er meint, die Worte *inficiatus est* setzen die Katastrophe der Verbannung voraus; auch hier irrt der treffliche Gelehrte. Der ganze Brief Ovids an Messallinus läuft darauf hinaus, den Adressaten zu bewegen, den verbannten Dichter nicht zu verleugnen. Zu diesem Zwecke hebt Ovid hervor, dass ihn ja auch der Vater und der Bruder niemals verleugnet hätten. Für den Gedankenzusammenhang ist eine Beschränkung der Verleugnung auf die Zeit nach der Katastrophe gar nicht geboten. Dies zeigen klar und deutlich die Worte, Vers 33, die sich auf den Bruder des Adressaten beziehen,

is me nec comitem nec dedignatus amicum est;

das Wort *comes* schliesst hier eine solche Beschränkung völlig aus; was der Dichter von dem Bruder gesagt hat, kann er natürlich auch von dem Vater sagen.

Aus unserer Darlegung dürfte sich mit Sicherheit ergeben, dass die Marx'sche Interpretation der Ovidstelle verfehlt ist. Diese bezeugt vielmehr, dass der Dichter bei dem Leichenbegängniss Messallas in Rom anwesend war, dass also Messalla vor der Verbannung Ovids gestorben ist. Mit dieser Thatsache stimmt vollkommen überein, dass Ovid sich niemals an den einflussreichen Messalla von Tomi aus gewendet hat, um seine Fürsprache zu erlangen. Diese Thatsache ist auch Marx nicht entgangen; er sagt hierüber (p. 155): 'Warum Ovid in seine Sammlung kein Bittgesuch an Messalla aufgenommen hat, nirgends den Gönner der Dichter und den Förderer seines Talenten in der

¹ Und auch Hillscher, (Fleckeis. Jahrb. Supplementbd. 18 (1892) p. 400 Anm. 1) scheint er davon überzeugt zu haben. Die *Prosopographia imperii Romani* 3 (Berl. 1898) folgt p. 366 ganz der Marx'schen Darstellung.

Jugendzeit weder selbst bittet, Gnade für den Verbannten an allerhöchster Stelle nachzusuchen, noch andere um Vermittlung durch Messalla angeht, dies wird dann erst klar erkenntlich sein, wenn wir in die Acten jenes Scandals der Haupt- und Residenzstadt, in dem der Dichter seinen Untergang fand, Einsicht erhalten werden, wenn wir erfahren, wie der Vornehmste der Vornehmen Roms, der Redner Messalla, über die Schuld des poeta ingeniosissime nequam geurtheilt hat¹. Allein hier bedarf es keiner erst zu suchenden Aufklärung und keiner Hypothese; der Tod Messallas vor der Verbannung Ovids erklärt alles in der einfachsten Weise.

Wir gehen jetzt zu den zwei Zeugnissen über, welche Marx zu seiner irrigen Interpretation veranlasst haben. Vor allem ist zu bemerken, dass das Zeugnis des Hieronymus beziehungsweise Suetons einem Zweifel Raum gegeben hat. Die Worte lauten: Messalla Corvinus orator ante biennium quam moreretur ita memoriam ac sensum amisit, ut vix pauca verba conjungeret, et ad extremum ulcere sibi circa sacram spinam nato inedia se confecit anno aetatis LXXII und stehen nach der massgebenden Ueberlieferung beim J. 2027 Abrahams = 11 n. Chr. (2 p. 147 Sch.). Es ist nicht völlig klar, auf welches der beiden mitgetheilten Fakta das J. 11 n. Chr. zu beziehen ist, ob auf den körperlichen Defekt oder auf den Tod Messallas. Da jedoch die Notiz, die sich auf den körperlichen Defekt bezieht, der vorgesetzten Zahl zunächst steht, wird das Jahr zu dieser Notiz gehören und der Tod also zwei Jahre später, im J. 13 n. Chr. eingetreten sein. Marx betont nun, wie vorher schon Gruppe¹, dass auf dasselbe Jahr Frontin führe, wir also zwei ganz von einander unabhängige Zeugnisse für dasselbe Jahr hätten. Die Stelle bei Frontin de aquis c. 102 lautet: Messallae successit Planco et Silio cos. Ateius Capito; also im J. 13 n. Chr. wurde zum Nachfolger des Messalla im Amt der Wasserleitung Ateius Capito ernannt. Es ist eine ganz unberechtigte Schlussfolgerung, das Todesjahr des Vorgängers in einem Amte immer zugleich als das Antrittsjahr des Nachfolgers zu betrachten; es müssen hierbei stets die Zeit und die näheren Umstände ins Auge gefasst werden. Gerade in unserem Falle kann der Beweis erbracht werden, dass eine Neubesetzung der Stelle unmittelbar nach dem Tode Messallas keine Nothwendigkeit war². Messalla war ja schon zwei Jahre

¹ Quaestiones Annaeanae, Berlin 1873, p. 33.

² Borghesi, Oeuvres complètes 1 (Paris 1862) p. 408.

vor seinem Tode völlig dienstunfähig geworden, er hatte das Gedächtniss, Sinnes- und Sprachvermögen verloren, sonach war jede, auch die geringste Amtshandlung seinerseits ausgeschlossen, sein Amt musste von seinen Assistenten verwaltet werden, die nach ausdrücklichem Zeugnis (c. 99) ihm beigegeben waren. Wer wird angesichts dessen die Möglichkeit leugnen wollen, dass diese Assistenten noch einige Jahre weiter bis zur Ernennung eines Nachfolgers das Amt selbständig fortführten? Das Zeugnis Frontins kann, wie man sieht, mit dem Ovids in Einklang gebracht werden; es bleibt also nur noch zu erledigen die angebliche Uebereinstimmung Suetons mit Frontin, welche nach Marx für sich einen besonderen Wert beanspruchen soll, weil Sueton von Frontin gänzlich unabhängig sei. 'Sueton hatte wohl', meint Marx (p. 151), 'kaum Veranlassung, sich in einer Schrift über Wasserleitungen oder in dem Archiv der Wasserversorgungsbehörden Roms über das Todesjahr des berühmtesten Redners der Zeit des Augustus Rath zu holen'. Die Schrift Frontins über die Wasserleitungen wurde im J. 98 publizirt, erschien also zu einer Zeit, da Sueton in den zwanziger Jahren stand. Ist es unwahrscheinlich, dass der Sammler Sueton von dieser urkundenreichsten aller lateinischen Schriften Notiz nahm? Ist es etwa eine absurde Annahme, dass Sueton die Stelle im Frontin las und eine falsche Schlussfolgerung aus derselben zog? In diesem Falle fällt natürlich die Selbständigkeit Suetons fort, es bleibt nur das Zeugnis Frontins, dieses steht aber nicht im Widerspruch mit Ovid.

Wir haben die Untersuchung genau in der Beschränkung geführt, welche ihr Marx in seinem Aufsatz angewiesen. Allerdings wäre es zu wünschen gewesen, dass Marx auch die Gründe, welche gegen das Todesjahr Messallas (13 n. Chr.) geltend gemacht wurden¹, zurückgewiesen hätte. Wir begnügen uns damit, festgestellt zu haben, dass der ausgezeichnete Wiener Gelehrte einen Irrweg beschritten hat, und dass das Zeugnis Ovids für den Tod Messallas vor des Dichters Verbannung unverrückbar feststeht.

Würzburg.

Martin Schanz.

¹ Borghesi, l. c. p. 411; Schulz, De M. Valerii Messallae aetate, Stettin 1886, p. 3.